TELEFON 07151 566-576 FAX 07151 566-402 | E-MAIL waiblingen@zvw.de ONLINE www.waiblinger-kreiszeitung.de

## Kompakt

### Drogendeals: Polizei nimmt Verdächtigen fest

**Waiblingen.**
Im Rahmen von kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde bekannt, dass ein 27-jähriger Mann aus Waiblingen in Drogengeschäfte verwickelt sein soll. Nachdem sich dieser Verdacht laut einer Polizeimitteilung erhärtete, erwirkte die Staatsanwaltschaft Stuttgart einen Durchsuchungsbeschluss, der am vergangenen Freitag vollstreckt worden ist. In der Wohnung des Verdächtigen konnten demnach circa fünf Gramm Marihuana, vier Ecstasy-Tabletten, 2,6 Gramm Amphetamin und über acht Gramm Kokain „sowie mehrere Hundert Euro vermeintliches Dealergeld" aufgefunden und beschlagnahmt werden. Der 27-jährige wurde festgenommen und einem Haftrichter vorgeführt. Dieser erließ Haftbefehl. Der Tatverdächtige befindet sich seitdem in Untersuchungshaft.

### Geparktes Auto mit Tür beschädigt

**Waiblingen-Neustadt.**
Vermutlich beim Öffnen einer Autotür hat ein Unbekannter laut Polizeimitteilung am Dienstag zwischen 7.45 Uhr und 11.40 Uhr einen Citroen beschädigt, der auf dem Parkplatz bei der Friedensschule in der Ringstraße abgestellt war. Der Schaden am geparkten Auto wird auf 1500 Euro geschätzt. Hinweise auf den Verursacher nimmt das Polizeirevier Waiblingen unter 0 71 51/95 04 22 an.

## Heute in Waiblingen

**Alle Angaben ohne Gewähr!**

### Ausstellungen / Museen

**Galerie Neuer Kunstverlag:** Ausstellung „Farbenprächtiger Bildkosmos – Micropaintings", von Wolfgang Ganter, 10 bis 18 Uhr, Beim Hochwachturm 2.
**Galerie Schäfer:** Ausstellung „Mensch PEBE", von Maler Paul Bader, 13 bis 17 Uhr, Lange Str. 9.
**Haus der Stadtgeschichte Waiblingen:** Ausstellung „DU. Im Spiegel unserer Beziehungen", 11 bis 20 Uhr, Weingärtner Vorstadt 20.
**Kulturhaus Schwanen:** Ausstellung „Stadtlandschaften" von Axel Arndt, 9 bis 16 Uhr und 17 bis 22 Uhr, Winnender Str. 4.

### Bad

**Hallenbad Waiblingen:** Zeitfenster 6.30 bis 14 Uhr, 15 bis 22 Uhr.

### Büchereien

**Ortsbücherei Bittenfeld:** 15 bis 18 Uhr.
**Ortsbücherei Hegnach:** 15.30 bis 18.30 Uhr.
**Stadtbücherei Waiblingen:** 10 bis 18.30 Uhr.

### Vereine / Organisationen

**Forum Mitte:** Betreuungsgruppe für Demenzerkrankte, 9.30 bis 12.30 Uhr; Holzwerkstatt, 9.30 bis 12 Uhr; Cafeteria 11 bis 17 Uhr.
**Forum Süd:** Sprechstunde der Stadtteilmanagerin, 16 bis 18.30 Uhr, nur nach telefonischer Anmeldung unter Tel. 07151 / 5001-2693 oder E-Mail monika.niederkrome@waiblingen.de.
**Oase Waiblingen:** Bibelstudienkurs, 19.30 Uhr, Anmeldung unter info@oase-waiblingen.de oder Tel. 07151 / 36270.
**Ökumenischer Treffpunkt Beinstein:** Motto „Lachen ist die gesündeste Turnübung", 14 Uhr, evang. Gemeindehaus, Beinstein, Anmeldung im Pfarrbüro, Tel. 07151 / 32109.
**TB Beinstein:** Info-Termin, 19.15 Uhr, im Musikzimmer; Männerchorprobe, 20 Uhr, im Foyer, Beinsteiner Halle.
**Vital Süd:** Tai-Chi, 10 Uhr, UG 13; Badminton, 18.45 Uhr, Rinnenäckerturnhalle.
**Treffen des Jahrgangs 1939:** Mittagessen, Bürgerzentrum Waiblingen, 12 Uhr.

### Apotheken-Notdienst

**Apotheke Hegnach**, Hauptstraße 45, Waiblingen-Hegnach, 0 71 51/5 13 63.
**Central-Apotheke im Kaufland,** Lutherstraße 75, Schorndorf, 0 71 81/9 80 25 24.
**Markthaus-Apotheke Mache**, Marktstraße 44, Winnenden, 0 71 95/31 96.

### Notdienste

**Notfallpraxis Winnenden im Rems-Murr-Klinikum:** Montag, Dienstag und Donnerstag 18 bis 24 Uhr; Mittwoch und Freitag 14 bis 24 Uhr; Samstag, Sonntag und Feiertag: 8 bis 24 Uhr, Am Jakobsweg 1, Tel. 116117.
**Notfallpraxis Schorndorf in der Rems-Murr-Klinik:** Montag bis Freitag 18 bis 22 Uhr; Samstag, Sonntag und Feiertag 8 bis 22 Uhr, Schlichtener Str. 105, Tel. 116117.
**Kinderärztliche Notfallpraxis Winnenden am Rems-Murr-Klinikum:** Montag bis Freitag 18 bis 22 Uhr; Samstag, Sonntag und Feiertag 8 bis 20 Uhr, Am Jakobsweg 1, Tel. 116117.

### Notrufe

**DRK-Leitzentrum:** Tel. 116117
**Feuerwehr:** Tel. 112
**Giftnotruf:** Tel. 030 / 19420
**Polizei:** Tel. 110
**Rettungsdienst:** Tel. 112

### Selbsthilfegruppen

**Anonyme Alkoholiker Selbsthilfegruppe:** Treffen, 19.30 bis 21.30 Uhr, Bürgermühlenweg 12.

# Fünf Einsatzfahrzeuge für die Ukraine

14 Feuerwehrleute auf dem Weg zur slowakisch-ukrainischen Grenze / Waiblinger und Weinstädter Wehr für den Rücktransport dabei

Von unserem Redaktionsmitglied
Diana Feuerstein

**Waiblingen/Fellbach.**
Feuerwehrleute und fünf ehemalige Einsatzfahrzeuge aus Schwaikheim, Remshalden, Backnang, Weinheim und Immenstaad sind am Mittwochmorgen in Richtung Vysné Nemecké (Oberdeutschendorf) an der slowakisch-ukrainischen Grenze aufgebrochen, wo die Autos an den ukrainischen Katastrophenschutz übergeben werden sollen. Begleitet wird der Konvoi bestehend aus vier älteren Einsatzfahrzeugen sowie einem Rettungswagen von Mitgliedern der Wehren Waiblingen und Weinstadt, welche die Fahrer nach der Übergabe in Mannschaftswagen wieder nach Hause bringen.

Gegen 6.30 Uhr sind die Einsatzkräfte vom Hof der Fellbacher Wehr gestartet. 14 Feuerwehrleute sind insgesamt mit von der Partie, damit sich die Fahrer unterwegs am Steuer abwechseln können. Für die Fahrt zum rund 1200 Kilometer entfernten Ziel haben sich die Feuerwehrleute, wie berichtet, extra ein paar Tage Urlaub genommen. Mit einer Fahrtzeit von zwölf bis 16 Stunden je Strecke rechnen sie.

Um die Organisation der Reise, darunter etwa die Übernachtungsmöglichkeiten, hat sich der Waiblinger Feuerwehrmann und stellvertretender Amtsleiter des Brand- und Bevölkerungsschutzes Volker Damm gekümmert, der ebenfalls mit an Bord ist.

Die Überführung der Fahrzeuge fällt in die Hilfsaktion, welche der Fellbacher Feuerwehrmann und Geschäftsführer von Barth Feuerwehrtechnik Alexander Ernst zusammen mit Oberbürgermeisterin Gabriele Zull ins Leben gerufen hat. Mit der Übergabe der Fahrzeuge an den ukrainischen Katastrophenschutz beenden die Feuerwehr und die Stadt Fellbach die Sammelaktion für die Ukraine, bei der knapp 85 Tonnen Ausrüstung von mehr als 100 Feuerwehren zusammengetragen wurden. Die Transportkosten übernahm die GIZ, die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.

Für die Feuerwehrleute sei die Überführung Ehrensache und eine Aufgabe, die sie gerne auf sich nehmen. „Wir haben sofort Rückmeldungen erhalten, als wir nach Mitfahrern bei den Nachbarwehren gefragt haben", wird Alexander Ernst in einer Pressemitteilung der Stadt Fellbach zitiert.

Aufbruchstimmung im Hof der Fellbacher Feuerwehr am frühen Mittwochmorgen: Insgesamt 14 Feuerwehrmitglieder sind in Richtung slowakisch-ukrainische Grenze aufgebrochen, um dort ausrangierte Fahrzeuge an den Katastrophenschutz zu übergeben. Foto: Feuerwehr Fellbach

Neben drei Fahrzeugen, die aus dem Rems-Murr-Kreis gespendet worden sind – ein Gerätewagen aus Remshalden sowie je ein Tragkraftspritzenfahrzeug aus Schwaikheim und aus Backnang –, gehen auch ein Krankentransportwagen, gespendet von der Firma Airbus aus Immenstaad am Bodensee, sowie ein Löschgruppenfahrzeug aus der Stadt Weinheim (Rhein-Neckar-Kreis) auf die Reise. Die Ausrüstung des Löschfahrzeugs wurde mit Technik aus Freiberg am Neckar, Schwaikheim und Fellbach ergänzt. „Es war und ist eine hervorragende Zusammenarbeit in der Feuerwehrfamilie", bilanziert Ernst die Aktion. Insgesamt waren Feuerwehren aus Süd- und Mitteldeutschland dem Aufruf gefolgt und hatten Ausrüstungsgegenstände für den ukrainischen Katastrophenschutz gespendet.

„Uns überraschte die ungeheure Hilfsbereitschaft", fasste auch OB Zull die Aktion wahr, was quasi für ein halbes Krankenhaus reiche, abholbereit stehe. 20 Tonnen Schaummittel, mit denen Industriebauten oder Tanklager gelöscht werden, seien ebenso verfügbar wie ein Löschfahrzeug einer Werksfeuerwehr eines insolventen Unternehmens. Außerdem sind 15 Krankenhausbetten bei der Feuerwehr in Remseck zwischengelagert und abholbereit. Gleichzeitig erreichte ihn die Nachricht vom ukrainischen Katastrophenschutz, dass sogenannte technische Hilfe-Handschuhe und Atemschutzmasken gebraucht werden, die er nun versucht zu beschaffen.

### Unterstützung für Wehren in der Ukraine geht weiter

Auch wenn die große Sammelaktion in der Alten Kelter als beendet gilt, hört für Alexander Ernst die Arbeit für die Ukraine nicht auf. Im Gespräch mit der Waiblinger Kreiszeitung verrät er, dass sich noch drei weitere ausrangierte Feuerwehrautos in Friedrichshafen aufgetan haben, die per Sattelschlepper in Richtung ukrainische Grenze transportiert werden. „Die Aktion hat enorme Wellen geschlagen", so Ernst. Aus Bremen erreichte ihn die Nachricht, dass ein Stromerzeuger mit einer Leistung von 200 Kilowatt, was quasi für ein halbes Krankenhaus reiche, abholbereit stehe. 20 Tonnen Schaummittel, mit denen Industriebauten oder Tanklager gelöscht werden, seien ebenso verfügbar wie ein Löschfahrzeug einer Werksfeuerwehr eines insolventen Unternehmens. Außerdem sind 15 Krankenhausbetten bei der Feuerwehr in Remseck zwischengelagert und abholbereit. Gleichzeitig erreichte ihn die Nachricht vom ukrainischen Katastrophenschutz, dass sogenannte technische Hilfe-Handschuhe und Atemschutzmasken gebraucht werden, die er nun versucht zu beschaffen.

# „Ich habe es nicht gelernt, Nein zu sagen"

Eine Studentin, eine Mutter, die gerade ihre Festanstellung aufgibt, und eine fünffache Oma sprechen über Frauenalltage in der Corona-Zeit

Von unserer Mitarbeiterin
Heidrun Gehrke

**Waiblingen.**
Mit Corona kam eine Situation, die wir noch nicht kannten. Wir hatten uns ein Konstrukt aufgebaut, das war plötzlich hinfällig. Wir merkten plötzlich unsere Abhängigkeit von den Strukturen. Flavie Singirankabo fragt drei Frauen, wie sie damit umgegangen sind. Was es mit ihnen gemacht hat, in einem System zu sein, in dem sich Familie und Beruf immer noch so schwer unter einen Hut bringen lassen. Das generationsübergreifende Gespräch über neue Heldinnen und alte Rollenbilder wurde verfolgt von Präsenzpublikum im Kulturhaus Schwanen in Waiblingen und via Livestream.

Annina Ling aus Schorndorf studiert soziale Arbeit, hat aber pandemiebedingt ihre Hochschule noch nicht von innen gesehen. Katrin Retzlaff aus Kernen war in der Doppelrolle als Gymnasiallehrerin im Home-Office und Präsenz-Mutter gefragt. Die ehemalige Erzieherin Maria Schmidt aus Waiblingen ist fünffache Oma und hat auf dem Spielplatz einiges von multitaskenden jungen Müttern erfahren. Drei Frauen, drei Generationen – eine Gemeinsamkeit: Wenn ihr Typ gefragt ist, tun sie sich oft schwer, eigene Grenzen zu ziehen. Warum gerade das Neinsagen oft zu mehr Gleichberechtigung führen könnte.

Ärmel hochkrempeln, alles geben, nicht schwächeln, multitasken – für viele Frauen ist das Normalität. Was ist mit den eigenen Kräften? Ach, im Moment nicht so wichtig. Wichtig ist, dass ich die Hausaufgaben der Kleinen checke, im Home-Office einen guten Job hinlege, nach der pflegebedürftigen Mutter schaue, hier helfe, dort mit anpacke. Verbunden mit einem ausgeprägten Harmoniebedürfnis und Helfersyndrom führt dies häufig zu „diesem Frauending", zu diesen „Heldinnenmomenten", wie Moderatorin Flavie Singirankabo, Systemische Beraterin aus Stuttgart, es nennt: „Man nimmt sein Herz in die Hand und weiß, dass viele Dinge nur möglich sind, wenn wir präsent sind." Das Problem benennt sie auch: „Wenn wir signalisieren, dass wir jederzeit verfügbar sind, ändern wir nichts."

An welchen Herausforderungen sind sie gewachsen in diesem spezifischen Corona-Umfeld, als das bisherige Leben ruhigstand, will sie wissen: einerseits die Digitalisierung, die vieles erleichtert. Zugleich strenge es an: Das Sich-Einbringen-Müssen, über die eigenen Grenzen hinaus. „Ich habe nicht gelernt, Nein zu sagen, ich lerne es jetzt von euch jungen Müttern", sagt Maria Schmidt. Ihre Mutter sei Vertreterin der Nachkriegsgeneration gewesen, da sei gar nicht gefragt worden, was „Frau" will oder braucht, da musste angepackt und wieder aufgebaut werden.

Was die Oma von Fünf Enkeln beobachtet: „Frauen waren schon immer Multitaskerinnen, aber anders als ich es erlebt habe als Mutter." Sie sei auf den Spiel gegangen und musste nichts nebenher tun. „Ich konnte ein Buch lesen, während die Kinder einfach schön gespielt haben." An den Müttern, denen sie während der Pandemie auf dem Spielplatz begegnet ist, beobachte sie etwas komplett anderes: „Sie bestellen was am Handy, verabreden sich, müssen noch was regeln oder haben eine Zoomkonferenz, während die Kinder spielen." Sie sagt, sie bewundere junge Mütter. „Ich könnte das nicht, ich wäre überfordert."

Wie sieht es die Jugend? Auch sie sei mittendrin im „Immerzu-Dasein", stimmt Annina Ling zu. „Ich muss die Abgabetermine im Kopf haben, pünktlich beim Lerngruppentermin sein und will den Opa noch besuchen, und dann noch für jeden erreichbar sein." Wenn sie mal zwei Stunden nicht in Whatsapp geantwortet habe, komme ein: „Annina, geht es dir gut?" Annina Ling bestätigt auch ihren „extrem frauenlastigen" Studiengang Soziale Arbeit. Unter 31 Studierenden seien gerade einmal vier Jungs.

Das deckt sich mit den Studien, die die Moderatorin erwähnt, wonach gerade in der Corona-Zeit die stillen „Heldinnen" gefragt gewesen seien. Jene, die den Großteil der Beschäftigten in oft geringer entlohnten Berufen in der Pflege, Kinderbetreuung und Gesundheit ausmachten, wie zuvor die Waiblinger Frauenratsvorsitzende Christina Greiner in ihrer Begrüßung sagte. Die „Heldinnen-Kräfte" mussten auch privat abrufbar sein: „In den meisten Familien erledigen Mütter und Omas die Care-Aufgaben", so die Frauenratsvorsitzende.

### Zuschauerin: Mehr „laute Heldinnen"

Es brauche mehr „laute Heldinnen", wünscht sich im Anschluss an die Podiumsdiskussion eine Zuschauerin, die ans Mikrofon tritt. Wir hätten immer noch ein bestimmtes Bild im Kopf, wenn wir „Heldinnen" sagen, wir denken, da muss man sich „aufopfern", griff die Moderatorin den Faden auf. Welche Spuren hat die Corona-Zeit hinterlassen, welche neuen Türen aufgestoßen, welche Veränderungen angestoßen? „Ich habe gelernt, mir bewusster darüber zu werden, wer bin ich, was brauche ich?", berichtet Katrin Retzlaff. Ihr habe es einen neuen Blickwinkel auf ihre Aufgaben in der Arbeit und Familie gebracht. „Ich schaue mehr danach, was ich gerne tue, nicht danach, was ich gut tue." Corona habe letztlich sogar eine Kehrtwende eingeläutet. Sie gibt ihrem sicheren Lehrerinnenberuf auf. „Viele sagen, das sei sehr mutig." Mut gehöre dazu.

Aber von allem Ehrlichkeit zu sich selbst. Die Bereitschaft, die eigenen Grenzen zu respektieren und sich das Bedürfnis nach Neuorientierung einzugestehen. „Wenn ich Beruf weiter ausübe, tue ich mir langfristig nichts Gutes, schlimmstenfalls lande ich im Burn-out – damit ist keinem geholfen."

Sie sei „krass darauf gestoßen" worden durch Corona, doch eigentlich sollte die Frage, was zu einem passt, auch ohne äußeren Druck viel wichtiger genommen werden. „Das ist eben auch etwas typisch Weibliches: Ich habe meinen Alltag, den muss ich irgendwie machen. Ich weiß nicht, wie's morgen wird, aber ich muss es machen. Anstatt zu fragen: Wo bin ich sonst noch lebendig in meiner Kraft?"

Maria Schmidt erzählt, dass sie sich am Frauentag freigemacht hat vom „Frauending". „Ich hätte eigentlich die Enkel betreut, habe es mir aber erlaubt und den Sohn gebeten, dass er es macht. Finde es toll, dass am Weltfrauentag er die Kinder hat."

Um etwas zu ändern, sei Kommunikation wichtig. „Dem anderen sagen, wie ich gerade dran bin, das lerne ich in meinem Alter intensiv und versuche es, zu praktizieren. Das ist mein Anspruch, dass ich lerne, zu sagen, was ich gerade brauche."

Annina Ling hat einen ganz klaren Wunsch an die Frauen, damit sich etwas ändert in Sachen „Care" und „Ungleichheit": „Frauen müssen klar kommunizieren, was sie wollen. Oft schlucken wir was runter, weil wir denken: Der andere hat jetzt auch einen Wunsch, der ist gerade wichtiger als meiner." Sie alle hätten ein gewisses „Helfersyndrom" im Studium. „Aber fast jede sagt, dass ein Nein völlig okay ist und dass wir auf unsere eigenen Wünsche Rücksicht nehmen können."

Diskutierten im Schwanen über die Mehrfachbelastung von Frauen (v. l. n. r.): Maria Schmidt, Annina Ling, Moderatorin Flavie Singirankabo und Katrin Retzlaff. Foto: Habermann